

Ein Verteidigen der Zürcher Volksschule

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **14 (1907)**

Heft 7

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-526600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sondern für eine Vertiefung in spätern Schuljahren; einzelnes ist nicht gerade strikte notwendig, zum Trost für geplagte und überbürdete Lehrer. Beanstanden möchten wir nur, daß Seite 72 die La Place'sche Theorie von der Entstehung der Gestirne geboten wird (für Kinder!). Solche Hypothesen, überhaupt unsicher, schwerverständlich, gehören nicht in die Volksschule. Das hindert uns aber nicht, der Heimatkunde von Thal eine allerbeste Note zu erteilen und dem Verfasser wie den Zeichnern zu gratulieren.

Den Kollegen, die an dem praktischen Werk sich bilden und begeistern wollen, die Versicherung, daß sie nicht nur für Heimatkunde, sondern auch für Aufsatz zc. viel Anregung empfangen werden. Sie werden es begrüßen, daß die Kommission eine Separatausgabe der Heimatkunde ermöglicht hat, die zum Preis von 2 Fr. bei Lehrer Walt in Thal bezogen werden kann, angesichts der reichen, originellen Illustrationen und der praktischen Arbeit eine sehr billige Offerte. Sch.

Ein Verteidiger der Zürcher Volksschule.

No. 39 der liberalen „Neue Zürcher Zeitung“ enthält einen Leiter, betitelt „Volksschule und Lehrerseminar“. Es will derselbe die Angriffe, die in letzter Zeit im Zürcher Kantonsrate gegen das Zürcherische Schulwesen gefallen, entkräften. —

Nachdem Dr. Ebn. Zollinger den Vorwurf betr. Unbeholfenheit der Jugend im Brieffschreiben zc. durch den Hinweis auf die stetige Besserung der Maturitätsprüfungs-Noten in Besen und Aufsatz glaubt wiederlegt zu haben, schreibt er wörtlich:

„Als besonders beklagenswerte Tatsache wird hingestellt, „daß in der zürcherischen Volksschule das erzieherische Moment zu wenig hervorgehoben, daß fast ausschließlich die geistige Entwicklung des Kindes ins Auge gefaßt und darob die Gemüts- und Charakterbildung zu stark vernachlässigt werde.“ Man will diesen Ausspruch durch den Umstand beweisen, daß beim Promovieren nur auf die Verstandesleistungen gesehen werde. Worauf soll sich denn die Beförderung stützen, wenn nicht auf die intellektuelle Entwicklung? Bei dieser können eben Stufen unterschieden werden, nicht aber bei der moralischen. Ob ein Kind sitzen bleibe oder vorrücke, so können in ihm durch Unterricht und Schulleben sittliche Gefühle und Antriebe zum sittlichen Wollen und Handeln geweckt werden; aber entmutigend und schädigend wirkt es auf sein Gemüt, wenn ihm geistige Arbeit zugemutet wird, der es nicht gewachsen ist.

Herr Dr. Mousson tadelt, daß wir für die moralische Erziehung des Volkes zu wenig tun. Dem gegenüber soll nur darauf hingewiesen werden, daß der moralische Zustand des Volkes nicht schlechter, sondern besser geworden ist: die Kriminalität nimmt ab, die Strafanstalten entvölkern sich, während die Einwohnerzahl wächst. Demnach scheint die Schule im Verein mit der Familie der erzieherischen Aufgabe doch einigermaßen gerecht zu werden, obwohl sich ihr eine Menge Hindernisse in den Weg stellen. Wer je in städtischen Schulen unterrichtet hat, weiß, daß die Aufrechterhaltung der äußeren Ordnung, der Disziplin ein so bedeutendes Maß der Selbstbeherrschung und geistiger Kraft erfordert,

daß die Einwirkung auf Herz und Gemüt des Schülers, so sehr sie dem Lehrer Bedürfnis ist, fast zur Unmöglichkeit wird. Gebt uns einmal kleinere Klassen! Dadurch verschafft ihr uns erst die Möglichkeit, die Schüler nach ihrer Individualität zu behandeln. Dann könnt ihr verlangen, daß wir aus ihnen Persönlichkeiten bilden.“

Ohne von der Stichhaltigkeit obiger Beweisführung besonders überzeugt zu sein, fügen wir noch den Passus der Rechtfertigung an, der Lehrerseminar und Sprachunterricht beschlägt. In diesem Punkte sagt Seminar-Direktor Dr. Edw. Zollinger:

„Gegenüber der herben Kritik des deutschen Sprachunterrichtes am Seminar muß bemerkt werden, daß die Lehrer seit Jahren bestrebt sind, die Schüler nicht nur in den logischen Bau der Sprache einzuführen, sondern sie durch das Mittel der Vektüre für die Schönheit der Form und die großen Ideen zu begeistern. Stets werden die Seminaristen angehalten, sich einer einfachen, natürlichen Ausdrucksweise zu bedienen. Welt- und Literaturgeschichte veräumen auch nicht, die Kunst im weitesten Sinne des Wortes in den Kreis der Betrachtung zu ziehen. Es darf konstatiert werden, daß die leicht entflammbare Jugend besonders diese Seite des Unterrichts mit empfänglicher Seele erfaßt und verarbeitet. Was uns not tut, ist die Erweiterung der Bildungszeit; denn die Lehrer treten jetzt allzu früh in das Berufsleben ein.“

Hinsichtlich des Vorwurfs über zu viel Hausaufgaben für die weiblichen Zöglinge, behauptet Herr Dr. J., es hätten dies Jahr die Zöglinge zahlenmäßig nachweisbar bei 36 wöchentlichen Schulstunden durchschnittlich nur 14 Stunden 57 Minuten wöchentlich für die Hausaufgaben zu verwenden und meint dann:

„Nicht die Studienzzeit schwächt die Gesundheit der jungen Töchter, sondern die Bebrütigkeit an überfüllten Klassen.“ —

Wir haben in einer der letzten Nummern einen Auszug aus Dr. Mouffsons Anklagerede gebracht. Es geziemt sich, daß wir die gleiche Haltung Dr. Zollingers Verteidigung gegenüber einnehmen. Hätten wir einen Wunsch zu äußern, so ginge er dahin, es möchte die „Verteidigung“ beweiskräftiger und bindender ausgefallen sein; uns kann sie leider nicht befriedigen. —

Literatur.

Die Leidensgeschichte unseres Herrn Jesu Christi erklärt und auf das christliche Leben angewendet in 34 Vorträgen v. J. Grönings S. J., erschienen bei Herder, Freiburg 4. Auflage Preis M. 4.40

Mit Recht hat dieses Buch von verschiedener Seite eine so günstige Aufnahme gefunden. Es behandelt den erhabensten Gegenstand, die Geschichte des Leidens Christi in so klarer und anregender Weise, in so lebendiger Schilderung und mit solch treffenden Anwendungen, daß man dasselbe sowohl mit hohem Interesse als großen Nutzen liest; der Katechet und Lehrer, welcher dieses Buch studiert, wird mit mehr Verständnis und Wärme die Leidensgeschichte Jesu den Kindern erzählen. Es muß Allen aufs Wärmste empfohlen werden.

P. P. J. Pfarrer.

Neuere Gedichte. Eine Sammlung zur Ergänzung des Lesebuches. Verlag von Hermann und Friedrich Schaffstein in Köln a. Rh. Die „Elsfelder Jugendschriften-Vereinigung“ hat die 55 Gedichte von Allmers, Avenarius, Dehmel, Ernst, Groth, Hebbel, C. Meyer, Storm, Weber u. ausgewählt. Eine ganz interessante Sammlung, der Ergiebigkeit der neuern Zeit entlehnt.